

Liebe Akademiemitglieder, liebe Studierende, liebe Kolleginnen und Kollegen und Freunde der Akademie,

ich darf Sie zur Eröffnung der Ausstellung „Außenstelle“ von Ute Woracek in unserer Bibliothek herzlich willkommen heißen.

Vielleicht fragen sich einige von Ihnen, warum die Leiterin des Studiengangs Papierrestaurierung heute hier steht um die Einführung in die künstlerischen Arbeiten von Ute Woracek zu geben. Den Hinweis dazu bietet schon der Ausstellungstitel, denn mein Arbeitsort ist eine Außenstelle der Akademie im Industriegebiet Fellbach, wo man die Kunst von Ute Woracek eher nicht vermutet.

Aber gerade von diesem Ort ist eines ihrer Werke ausgegangen, es heißt: „Warum wir Kunst erhalten – why we preserve art“. Die Foto-Arbeit ist hier an der Wand mit einigen Teilen ausgestellt. Zu sehen ist eine große Stahlkammer, in der wir Restauratoren bei hoher Temperatur die Alterung von Materialien beschleunigen um ihre Langlebigkeit zu prüfen, was wohl der angerötete, langnasige Kopf aus Pappmache, der aus der Kammer herauslugt, illustrieren mag. Die Zitate darunter kommentieren die Kulturguterhaltung als gesellschaftliche Aufgabe – diese Zitate hat sie von Studierenden der Restaurierung gesammelt und verewigt.

In dieser und in vielen anderen Arbeiten von Ute Woracek geht es um einen höchst eigenwilligen Blick, den sie auf die unmittelbaren Nahbereiche der sie umgebenden Wirklichkeiten richtet: diese wird absorbiert, um nach einem Umformungsprozess in subtiler Weise aufbereitet in veränderter Gestalt zu uns zu gelangen. Ein gutes Beispiel hierfür ist die in der ersten Vitrine ausgestellte „Dokumentation einer Herrentoilette 1998 – 2015“, die im Lauf von 17 Jahren entstand. Sie dokumentiert, wie sich eine liebgewonnene Tradition in einer kleinen Gartengemeinde hält - auch über den tatsächlichen Gebrauch des Toilettenaufbaus hinaus. Ute Woracek enthebt die Dinge ihrer Konventionalität, damit wir sie anders und profunder sehen lernen.

Es drängen sich auch düstere Themen auf: in der vierten Vitrine liegen Patronenhülsen, die auch auf dem Foto an der Wand zu sehen sind, dort aber zu einer Kugel geformt ein geometrisch schönes Gebilde ergeben, das gleichzeitig eine Gefahr ausdrückt, deren Verortung uns überlassen bleibt. Diese beklemmende Perspektive entsteht auch in einer hier nicht ausgestellten Videoarbeit, die mit den in den 70er Jahren beliebten Klick-Klack-Kugeln entstand, die vor schwarzem Hintergrund betätigt wurden um das knallende gewehrartige Geräusch auf diese Weise zu isolieren und damit das Gefühl einer drohenden Gefahr zu vermitteln. Dieses Spielzeug wurde ja irgendwann auch tatsächlich wegen Handverletzungsgefahr verboten. Das Videostill zu dieser Arbeit liegt ebenfalls in der 4. Vitrine, in der einige Requisiten ihrer Videoarbeiten – Steigbügel, Tontauben, eine Puppe, ein halb begrabener Clown – konzeptionell zueinander in Verbindung gebracht werden. Diese konzeptionelle Installation strahlt eine eigentümliche Wirkung aus, sie hat eine spielerische Oberfläche aber einen sinisternen Kern, der auf eine Weglosigkeit oder Gefangenheit als Grunderfahrung menschlicher Existenz hinweist.

Auch das ausgestellte Video kann eine solch dunkle Seite unserer Realität hervorholen: Schlafendes Mädchen U-Bahn Tokio verweist von hellstem Sonnenschein auf eine dunkle Nacht, in die die Schläferin wohl eingetaucht ist und von der wir spätestens seit Francisco de Goya wissen, sie Ungeheuer gebären kann. Tatsächlich wird hier die japanische Technik des „Inemuri“, der schlafenden Anwesenheit dokumentiert: die schlafende U-Bahn Fahrerin wird an ihrer Station den Wagen pünktlich verlassen. Was man aus dieser und anderen Arbeiten herauslesen will, das liegt beim Betrachter, wie es der Philosoph Harry Walter bei einer früheren Ausstellung von Ute Woracek formulierte: das Betrachten von Kunst ist eine Kunst für sich, ist sogar eine eigentliche Kunst, die der Betrachter zu leisten hat.

Hier sei noch eine biographische Notiz gemacht: Ute Woracek hat bei Harry Walter, genauer gesagt bei der künstlerischen Gemeinschaft „ABR“ Harry Walter und René Straub an der

Kunstakademie Nürtingen studiert, wo philosophische Seminare ihre Kunst mitgeprägt haben. Sie hat auch an der Akademie in Stuttgart bei dem niederländischen Bildhauer Henk Visch studiert, der hier in den 1990er Jahren lehrte.

Bevor Sie nun diese Ausstellung ansehen – nutzen Sie den Luxus, die heute anwesende Künstlerin persönlich zu befragen – möchte ich noch auf die Serie kleinformatiger Zeichnungen hinweisen, die in der 2. Vitrine ausgestellt sind. Hier sind mit farbiger Tinte auf Papier figürliche Notationen entstanden, die wie schnell hingeschrieben wirken, die aber, wie eine japanische Tuschezeichnung vielleicht sogar ein halbes Leben der Vorbereitung bedurften. Und abschließend darf ich Ihnen nun noch den Besuch der Internetseite der Künstlerin empfehlen, wo sie einige teils auch mehrjährige Kunstprojekte ansehen können, darunter auch die Seite mit dem „Video des Monats“, die sowohl ihre eigenen Videos und eingeladene Arbeiten von anderen versammelt.

Prof. Dr. Irene Brückle

Leiterin des Studiengang „Konservierung und Restaurierung von Kunstwerken auf Papier, Archiv- und Bibliotheksgut“